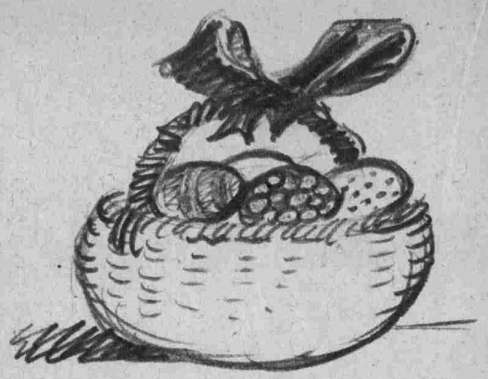
# Osterhase „ONKEL WAK"



Schon ganz früh am Ersten Osterfeiertag schlich Herr Rudolf Quast durch die Straßen des Vorortes, der das Vergnügen hatte, ihn zu seinen Einwohnern zu zählen. Er trug ein riesiges, gut eingewickeltes Paket unter dem Arm. Er sah damit so seltsam aus und trug eine derartige verdächtige Verschwörermiene zur Schau, daß der Polizist, der ihm am Ausgang der Parkstraße begegnete, aufschaute und ihn genau musterte.

Aber Rudolf Quast war keineswegs ein böser Geselle mit finsteren Absichten. Er war es nicht, obgleich er wenige Minuten später mit den Worten: "Blödsinn, die Gartenpforte zu versperren!" über den Zaun des Grundstückes Parkstraße No. 7 stieg.

In diesem Hause wohnte nämlich die Familie Wickers, bestehend aus Herrn und Frau Wickers und einer Vierzahl von Kindern: Gertrud, Gustav, Grete und Georg im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Dies war wesentlich und hatte dazu geführt, daß Herr Rudolf Quast, der ein Jugendfreund des Hausherrn war, den Beinamen "Onkel Wak" bekam, eine Verunzierung, die aus der Zeit, da die Wickers Kinder einer gediegenen Aussprache des schwierigen "kw" und "st" noch nicht mächtig waren.

"Onkel Wak" pflegte gern mit Ueberraschungen zu kommen. So auch an diesem Ostertag.

Während er sein Paket aufmachte und ihm die buten Eier entnahm, bemühte er sich so wenig Geräusch wie möglich zu machen.

Als er dann in den Büschen herumkroch, um die Eier zu verstecken, freute er sich schon kichernd über die Ueberraschung, die er der Familie diesmal als "Onkel Osterhase" zugedacht hatte. Hei, würde er einen Lärm schlagen nachher, wenn alles versteckt war. Die Familie, die Schlafmützen, die am Ostervormittag nicht aus den Federn fanden, sollten vor Schreck aus dem Bett fallen.

Dieser ereignisreiche Augenblick kam, als Quast das letzte Osterei sorgsam versteckt hatte.

Dann stellt er sich mitten in den Garten, wandte das rundliche Gesicht den Fenstern zu und zog aus der Tasche eine Kindertrompete. "Tatatatatüttüttü" blies er heftig und erhob seine Stimme:

"Der Osterhase ist da! Der Osterhase ist da!"

Aber nichts rührte sich im Hause.

"Himmel, haben die einen Osterschlaf!" dachte Quast und blies aufs Neue und heftiger. Dann schrie er noch ein paar Mal:

"Der Osterhase! Der Osterhase!"

Das Geschrei hätte Tote aufwecken können.

Tatsächlich erschienen auch in den Nachbargärten und in den Fenstern der dazu gehörigen Häuser bald einige verschlafene Gestalten, die undeutliche Drohungen gegen den menschlichen Osterhasen ausstießen.

Aber Quast ließ nicht nach.

Jetzt donnerte er mit den Fäusten gegen die Eingangstür. Doch niemand meldete sich.

Quast bekam es mit der Angst. Da war doch nicht etwa etwas passiert? Wenn er nur in das Haus könnte. Zum Glück fiel sein Blick auf das offenstehende Speisekammerfenster im Erdgeschoß. Er eilte hin und begann hineinzuklettern. Aber da Onkel Wak etwas behäbig war, war das schwer. Er sollte auch sein Ziel nicht erreichen.

Denn mitten in seinen Kletterbemühungen faßte ihn eine rauhe Hand am Hosenboden und beförderte ihn auf den mütterlichen Erdboden zurück:

"Aha!" sagte der Polizist, dem Onkel Wak schon vorhin in der Parkstraße aufgefallen war. Aber in diesem "Aha" lagen sämtliche einschlägige Paragraphen, des Strafgesetzbuches drohend verborgen.

"Verzeihung," stammelte Quast, "Verzeihung, — ich bin der Osterhase — nein, ich wollte sagen, ich habe Eier gelegt — versteckt, meine ich natürlich!"

Der Polizist sah ihn an, als habe er einen leicht Verrückten vor sich.

"So habe ich mir den Osterhasen schon immer vorgestellt!" sagte er trocken.

"Bitte, ich kann es Ihnen zeigen!" flehte Quast den Beamten an. Und er führte ihn von Strauch zu Strauch, und zeigte ihm die dort versteckten Eier.

Der Polizist schüttelte zweifelnd den Kopf.

"Die kann auch ein anderer da versteckt haben, Mann! Ich glaube das beste ist, Sie kommen doch mit zur Wache!"

Freund- und hilflos wäre der arme Onkel Osterhase an diesem freundlichen Feiertagsmorgen auf einer Polizeiwache gelandet, wäre nicht zum Glück als rettender Osterengel — ein zweiter Polizist dazu gekommen. Der kannte Onkel Quast ganz genau. Denn er wohnte im selben Hause mit ihm und kannte seine "Ueberraschungswut" wie seinen Leumund und seine Papiere.

Auf diese Bürgschaft hin wurde er freigelassen. Niedergeschlagen kam er daheim an. Er fand dort einen Brief vor, der inzwischen angekommen war. Er stammte von der Familie Wickers. Sie bedauerten sehr, daß sie ihren ursprünglichen Plan, Ostern zu Hause zu verbleiben, infolge eines äußerst günstigen Rundfunk- und Wetterberichtes dahingehend geändert hätten, und teilten mit, daß sie am Ostermorgen bereits in aller Frühe gen "Waldesruh" wandern würden. "Onkel Wak", dem dieser Ausflugsort bekannt sei, möge nachkommen, er würde sehnsüchtig erwartet.

"Sie müssen gerade zehn Minuten vorher losgewandert sein!" erklärte der versetzte Onkel Osterhase sich das Schweigen des Wickershauses von vorhin.

Dann aber pfiff er schon wieder fröhlich. Ostern war nun doch nicht verdorben. Erst, als er schon sehr lange unterwegs war, fiel ihm ein, daß er ja vergessen hatte, die Eier im Garten wieder einzusammeln.

Da glitt ein Lächeln über sein Gesicht, — und er begann sich auszumalen, daß auch diese Ueberraschung noch zurecht kommen mußte, nach der Rückkehr der Familie.

Und so war Herr Rudolf Quast, obgleich ihm die Rolle des "Onkel Osterhase" nicht ganz geglückt war, zuletzt doch noch mit seinem Osterfest zufrieden.

—nn—